

## Daten &amp; Fakten



**Keiner wird abgewiesen, umso wichtiger sind Spenden**

Österreichs einziges Kinderhospiz Sternaltherhof ist auf Spenden angewiesen. Andernfalls könnten sich die Eltern von schwerkranken Kindern einen derartigen „Familienurlaub“ nie leisten. Die Familien können im Schnitt 300 bis 500 Euro pro Woche zahlen. Die tatsächlichen Kosten liegen bei 2500 Euro pro Woche (inklusive Therapien und Verpflegung).



**Seit elf Jahren für Familien mit schwer kranken Kindern da**

Gegründet wurde der Sternaltherhof vor elf Jahren von Peter Kai (rechts im Bild). Das neue Gelände in Kitzladen gehört der Diözese Eisenstadt, sie hat es für einen symbolischen Betrag für 100 Jahre an den Verein Sternaltherhof vermietet. Das Gemeinschaftshaus ist ein Geschenk der Strabag, auch viele kleinere Sponsoren beteiligten sich an dem Projekt. [www.sternaltherhof.at](http://www.sternaltherhof.at)

# Urlaub von der schwersten Krankheit

**Kinderhospiz. Der Sterntalerhof ist übersiedelt. Das freut auch Crazy Hubert, Follow-me, Silver, Gigolino, Benjamin und vor allem Rosi.**

INGE BALDINGER

**KITZLADEN (SN).** Aus dem lang gestreckten freundlichen Holzbau dringt Geschirrgelapper und Kinderlachen. Benjamin und Rosi drehen gelassen ihre Köpfe. Die beiden sind unzertrennlich – trotz ihres Größenunterschieds. Rosi ist ein Pony, ein weißes mit schwarzen Tupfen und beweglichen grauen Stirnfransen; Benjamin ist ein Pferd, eines mit wilder schwarz-weißen Zeichnung und einem derart sanften Blick, dass jeder, wirklich jeder, erst einmal schmunzeln muss. Die zwei teilen sich eine Box; den Stall teilen sie mit fünf weiteren Pferden. Mit Hubert, Follow-me, Silver, Crazy und Gigolino. Und die kleine Rosi ist die Chefin von allen.

tern Therapeutinnen und Therapeuten aller Art. Das Wort Therapie nimmt hier allerdings niemand in den Mund. „Wir verwenden es nie“, sagt Jankovits. Obwohl jede Menge intensiver therapeutischer Arbeit geleistet wird, ist hier schlicht von Reitern die Rede, von Musizieren, von Basteln. Wer ein schwerst erkranktes, chronisch krankes oder todkrankes Kind hat, hat oft Therapien besonder Zahl hinter sich – und kann das Wort nicht mehr ertragen.

Seit elf Jahren gibt es das Kinderhospiz. Seither war es etwa 500 Kindern, ihren Eltern und Geschwistern Rast- und Tankstelle, bot Trauerbegleitung und organisierte Sterbebegleitung für die

letzte Phase zu Hause. Vor allem aber verstand und versteht man sich als Lebensbegleitung. „Damit die Familien wieder Boden unter den Füßen kriegen“, sagt Jankovits und zitiert Sternaltherhof-Gründer Peter Kai, Seelsorger und Therapeut: „Leben und Hoffnung sollen über Krankheit und Tod die Oberhand behalten.“ Dabei helfen die Pferde.

Nicht zuletzt, um mehr Platz für sie und Pony Rosi zu bekommen, ist das Kinderhospiz von Siegersbach auf ein fünf Hektar großes Areal nach Kitzladen übersiedelt. Im März kamen die ersten Familien, bis November ist man ausgebucht. Eine große Reithalle mit komfortablen Boxen ist entstanden; und draußen auf der Koppel ist nun auch mehr Platz. Zum tierischen Inventar gehören ferner Merlin, der Ziegenbock, und seine zwei Freundinnen, außerdem ein Hund. Im neuen Gemeinschaftshaus sind Küche und Therapieräume untergebracht, einen Steinwurf davon entfernt steht das Gästehaus mit drei Wohnungen. Dass alle Gebäude ebenerdig sind, fällt in der Gegend nicht weiter auf. Dass sie behindertengerecht ausgestattet sind, merkt man erst, wenn man drinnen ist. Wer noch nie etwas davon gehört hat, was sich der Sternaltherhof zur Aufgabe gemacht hat, glaubt, dass hier Urlaub am Reiterhof geboten wird.

Wird die Zeit von den Familien wie Urlaub empfunden, „ist uns das gelungen, was wir erreichen wollen“, sagt Geschäftsführer Jankovits. In den Anfangsjahren kamen vor allem krebskranke Kin-

## Verpönt: Das Wort Therapie

Dribben, in dem lang gestreckten freundlichen Holzbau, dem Gemeinschaftshaus des Sternaltherhofs, ist es ruhig geworden. Es ist Montag, ein Anreisetag. Zwei Familien sind am Vormittag im burgenländischen Kitzladen, einem kleinen Ort in der Nähe von Loipersdorf hart an der Grenze zur Steiermark, angekommen: Um hier zwei Wochen lang zur Ruhe zu kommen und Kraft zu sammeln für das, was kommen wird. Beide Familien haben so kranke Kinder, dass deren „Morgen in den Sternen steht“, wie man es in Österreichs einzigem Kinderhospiz ausdrückt. Geschirrgelapper und Kinderlachen sind verklungen, das erste gemeinsame Mittagessen mit dem Sternaltherhof-Team ist in die Erstgespräche mit den zwei Familien übergegangen.

Am Sternaltherhof arbeiten neben Geschäftsführer Harald Jankovits, einem Palliativmediziner und vier für die Organisation und die Pferde zuständigen Mitarbei-



Sich tragen zu lassen, ist ein gutes Gefühl – und Pferde vermitteln das am besten. Diese Erfahrung machen die kleinen und die großen Gäste am Sternaltherhof, die kranken und die gesunden.

**Betteln für einen zweiten Sterntalerhof**

In Westösterreich könnte mit gutem Willen ein zweites Kinderhospiz entstehen

**SALZBURG (SN-i.b.).** Christian Dorn vom Lions Club Fuschlsee-Mondsee hat eine fixe Idee – und die SN sind nicht ganz unschuldig daran. Denn in den SN las Dorn vergangenen Herbst erstmals über den Sternaltherhof. Dass es in Österreich ein Kinderhospiz gibt, war ihm neu; dass es nicht reicht, wurde ihm bei einem Besuch auf dem Sternaltherhof im Burgenland klar. Das war der Moment, in dem es sich Dorn zur Aufgabe machte, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um ein zweites Kinderhospiz Wirklichkeit werden zu lassen. Betrieben werden soll es vom Sternaltherhof-Team.

Im Westen soll es entstehen, idealerweise an der Grenze zwischen Salzburg und Oberösterreich. „Ich hab schon begonnen, damit hausieren zu ge-

bung zu machen, hat er in der Tasche, jetzt geht es darum, Sponsoren aufzutreiben. Oder wie Dorn es ausdrückt, „Sonderungsgespräche“ zu führen.

Wie es kommt, dass ein gestandener Betriebswirt, wenn auch schon in Pension, sein Herz für das Thema Hospiz entdeckt? Weil meine Frau 2003 an Krebs verstorben ist. Da bin ich von der Vorstellung befreit worden, dass ein Hospiz etwas ist, woin man die Leute zum Sterben abschiebt“, sagt Dorn. Die Sorgfalt und die Liebe, die auch ihm damals zuteilgeworden sei – „Ich hab ja auch damit fertig werden müssen“ –, mache ihn noch heute froh. Dass am Sternaltherhof immer die komplette Familie betreut wird, hält er deshalb für das Wichtigste am ganzen Konzept. Und möchte gern

Prognose, viele werden immer krank bleiben. Aber fröhlich sind sie alle. Jankovits: „Wir staunen selbst immer wieder über die unglaubliche Lebensenergie der Kinder.“

Mütter sind es aber gar nicht die kranken Kinder, die am meisten aufleben, sondern ihre Eltern und Geschwister. Das Gefühl, getragen zu werden, eine neue Perspektive zu haben, tut allen gut. „Und das vermitteln Pferde am besten“, sagt Jankovits. „Außerdem bewerten sie nicht und geben keine guten Ratschläge.“

Die Geschwisterkinder sind dem Sternaltherhof-Team besonders ans Herz gewachsen. Sie sind, wie es Jankovits ausdrückt, die „doppelten Verlierer“. Sie ahnen oder wissen, dass sie ihren Bruder oder ihre Schwester verlieren könnten oder werden – und die Eltern haben sie auch verloren, weil sich die auf das kranke Kind konzentrieren. Deshalb gibt es ein Mal im Jahr eine Urlaubswoche nur für Geschwisterkinder. „Damit sie lernen, ihre eigenen Bedürfnisse zuzulassen, ohne schlechtes Gewissen fröhlich sein können und lachen dürfen“. An Pony Rosi sollte es nicht scheitern – und an Benjamin garantiert nicht.

**Pferde bewerten nicht und geben keine guten Ratschläge.**

Harald Jankovits, Sternaltherhof